

vierteljährlich 4 Mark 80 Pf., einschließlich aller Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. In Fällen höherer Gewalt kein Anspruch auf Lieferung.

Begründet 1877.



Die 10spaltige Zeile über dem Raum 25 Pf. Die 12spaltige ober dem Raum 30 Pf. Mindestpreis eines Auftrags 10 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Bei gerichtl. Eintreibung u. Konfiskation ist der Rabatt dimittiert.

Versprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 4 Druck und Verlag in Altensteig. Mittwoch, den 7. Januar. Amtsblatt für den D.-U.-Bezirk Nagold. 1920.

Erzbergers Rede.

Am Sonntag nachmittag fand im Kuppelsaal des Kunstgebäudes die von der Zentrumspartei Groß-Stuttgart einberufene Versammlung statt, zu der nur Parteimitglieder und geladene Gäste Zutritt hatten. Der Saal konnte sich nur langsam füllen, denn die Teilnehmer hatten Mühe, sich Zutritt zum Saal zu verschaffen und durch die Tausende, die auf dem Schloßplatz sich eingefunden und keine Eintrittskarten besaßen, sich durchzwinden. Schließlich aber war der Saal überfüllt, als Abg. Hanser die Versammlung eröffnete und den Redner des Tages, Reichsfinanzminister Erzberger, begrüßte. Dieser gab ihr Genehmigung Ausdruck, daß die Zentrumspartei in Erzberger einen Erben für Gröber gefunden habe.

Von lebhaftem Beifall begrüßt, betrat Johann Minister Erzberger das Rednerpult. Er gedachte zuerst in warmen Worten seines Freundes und Reichstagsredner. Dann sprach er über die politische Lage des Reichs in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, wobei er die Versicherung vorstellte, die Regierung werde abtreten, wenn sie nicht mehr von der Mehrheit des Volks gestützt werde. Keine Regierung habe jemals eine solche schlimme Erbschaft angetreten gehabt, wie die jetzige Reichsregierung. Wenn man die Randbemerkungen des Kaisers zu den von Kautsky veröffentlichten Akten lese, so müsse man sich wundern, daß bei einer solchen Führung der Zusammenbruch nicht schon längst gekommen sei. Keiner der Monarchisten habe die Kaiserin nach Holland geführt; das habe der Sozialist Molkenbühr übernommen. Es sei eine Geschicklichkeit, daß die jetzige Regierung die gegenwärtigen traurigen Zustände verschuldet habe. Die Beschlüsse des Reichstags seien immer durch das Militär durchkreuzt worden, so auch die Friedensresolution vom 19. Juli 1917. Eine Geschicklichkeit sei es ferner, die Waffenstillstandsverhandlungen den heutigen Mehrheitsparteien unterzuziehen. Ludendorff habe den Waffenstillstand gewollt. Wenn er (Erzberger) den Waffenstillstand nicht abgeschlossen hätte, dann wäre es mit der Einheit des Reichs vorbei gewesen. Die Friedensschritte Wilsons seien durch den Vatikan unterstülzt worden. Der Czernin'sche Bericht vom April 1917, den er (Erzberger) auf dem Zentrumsparteitag am 25. Juni 1917 in Frankfurt a. M. unter strengster Disziplin seinen Parteifreunden bekanntgab, habe die Friedensmöglichkeit nicht verneint. Wohl aber sei der englische Friedensfähler vom August 1917, den der Vatikan vermittelt habe, eine Tatsache. Deutschlands Niederlage sei auf die militärpolitische Diktatur zurückzuführen.

Den Gegenwartsfragen voran stellte Erzberger längere Ausführungen über den Eintritt des Zentrums in die Verbindung der Mehrheitsparteien. Ohne und gegen das Zentrum gebe es keine Gesundung und einen Aufbau. Wenn der Wagen nicht zu sehr nach links gefahren ist, so sei das mit ein Verdienst des Zentrums. Es sei noch nicht Zeit, hierüber alles Nähere auszusprechen. Die neue Verfassung bringen den Katholiken mehr, als sie je gehabt haben. Die Konfessionsschule sei gesichert, wenn auch noch harte Kämpfe bevorstehen werden.

Die wichtigste Frage sei die Finanzreform. Am 31. Dezember 1919 seien neue Steuern mit einem vorgesehene Ertrag von 18 Milliarden verabschiedet worden. Die noch in der Nationalversammlung ruhenden Vorlagen sollen etwa 10 Milliarden einbringen. Beilebtes Entgegenkommen hinsichtlich des Reichsnotopfers den Kleinrentnern gegenüber sei vorhanden. So sollen z. B. Kleinrentner, die bis zu 100 000 Mk. Vermögen und bis zu 6000 Mk. Jahreseinkommen haben, während ihrer Lebenszeit zur Abgabe gar nicht herangezogen. Erst im Todesfall werden die Erben die Abgabe zu leisten haben. Die Reichseinkommensteuer trete am 1. April 1920 in Kraft und bringe für die unteren Kreise erhebliche Entlastung. Er habe auch indirekte Steuern eingebracht, in einer Höhe, wie sie bisher noch kein Finanzminister der Welt gewagt habe. Von einer Klassensteuer könne also keine Rede sei.

Ueber die Zukunftsaufgaben sprach sich Erzberger dahin aus, daß Deutschland Einheitsstaat werden müsse. Er sehe und falle mit diesem Gedanken. Die vielen Staatsmaschinen (168 Minister und mehrere tausend Parlamentsmitglieder) arbeiten zu kostspielig. Der Konstituierung des Reichs könne er, weil er Ein-

Auf zwei Grundfragen ruhe die ganze Politik: wirtschaftliche und geistliche Gesundung und konsequente Durchführung einer demokratischen Politik. Für absehbare Zeit gebe es in Deutschland kein Wohlleben mehr. Zum Schluss wies Erzberger noch auf Artikel 235 des Friedensvertrags hin, der die Verbandsmächte verpflichtet, für die erste Ablieferung von 20 Milliarden Goldmark Lebensmittel an uns zu liefern. Wenn in den nächsten Tagen das Friedensprotokoll unterschrieben werde, müssen auch die Verbandsmächte an diese Dinge herangehen. Darüber aber herrsche kein Zweifel, daß unsere ganze Zukunft auf unsere Eigenerzeugung festgelegt werden müsse. Aufhebung der gebundenen Wirtschaft wäre deshalb heute der Anfang zum Ruin auf wirtschaftlichem Gebiet. Die Auslandslebensmittel und Genussmittelleistungen können wir uns heute nicht mehr leisten.

Zur Hebung der Arbeitskraft und Arbeitslust müsse alles getan werden, was in unseren Kräften steht. Das Betriebsrätegesetz müsse in den nächsten Wochen unbedingt verabschiedet werden. Er sei überzeugt, daß in wenigen Jahren alle anderen Industrieländer die Betriebsräte einführen werden.

Die neue Besoldungsvorlage für die Beamten werde im Februar vorgelegt, so daß das Gesetz zum 1. April 1920 in Kraft treten könne. Die Grundlinien des Gesetzes seien: Grundgehalt, Ortszulage, beweglicher Zuschlag je nach den Lebensverhältnissen und daneben Kinderzulagen. Der Anfangsgehalt sei erheblich erhöht, die Dienstalterszulagen vermindert und nur noch zwölf Klassen vorhanden. Ein Wohnungsbauprogramm wird, falls durchgesetzt werden, wobei mit der Erstellung von 46 000 neuen Wohnungsbauten für das Jahr 1920 gerechnet werden kann. Es werden Reichsdarlehen anstelle der Lebersteuerzuschüsse gewährt und im Durchschnitt 12 000 Mark für den Wohnungsbau ausgeteilt.

Mitteilungen des Ernährungsministers Graf.

In einer durch einen Zwischenfall verursachten Unterbrechung der 2 1/2stündigen Rede Erzbergers sprach Ernährungsminister Graf über Regierungsmaßnahmen zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Die Erhöhungen der Melk- und Milchpreise seien besonders von der großstädtischen Bevölkerung mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Von der Milchproduzentenvereinigung und Bund der Landwirte sei ihm eine Zuschrift zugegangen, in welcher zum Ausdruck gebracht wurde, daß durch die vorgenommene Erhöhung des Erzeugerhöchstpreises für Milch auf 75 Pf. für 1 Liter eine Steigerung der Erzeugung nicht einreten könne. Der Minister teilte mit, ein Vertreter der Württ. Regierung werde am 6. Januar nach Amerika reisen, um größere Sendungen Kraftfutter und Düngemittel hereinzubekommen. Ingleich wies er darauf hin, daß er mit einer auswärtigen Fabrik Beziehungen zur Errichtung einer Fabrik in Württemberg für Knochenverwertung zu Kraftfutterzwecken angeknüpft habe. Auch mit der Stadt Stuttgart sei er in Unterhandlungen eingetreten, um durch Verwertung des Ammoniakwassers der Gasfabrik hochwertige Düngemittel zu beschaffen. Die Stadtverwaltung habe grundsätzlich zugestimmt und sich bereit erklärt, durch gezielte Unterstützung das Unternehmen zu fördern. Vor allem sollen dadurch die Milchzeuger berücksichtigt werden, die in Ablieferungsbeziehungen zu Stuttgart stehen.

Ein Zwischenfall.

Vor dem Kunstgebäude drängten sich etwa 5000 Menschen, die verlangten, Erzberger solle auch in der Defensivität reden. Je länger die Rede im Saal dauerte, umso ungeduldiger wurde die Menge und sie schickte sich an, gegen halb 4 Uhr nachmittags sich den Eingang zum Kuppelsaal mit Gewalt zu erzwingen. Das starke Aufgebot der Schutzmannschaft war kaum mehr imstande, die Vordringenden zurückzuhalten. Eine Lücke wurde eingebrochen, wobei einem diensttuenden Polizeioberleutnant einige Rippen eingebrückt wurden. Der Vorsitzende der Versammlung, Abg. Hanser, hat Erzberger, die Rede zu unterbrechen und von einem Fenster des oberen Stockwerks zu den draußen Stehenden zu sprechen, da die Menge nicht zu halten sei. Minister Erzberger begab sich darauf nach einem Mansardfenster des Kunstgebäudes und versuchte zu der Menge zu sprechen. Er wurde aber von Zwischenrufen immer wieder gestört. Ein Arbeiter ließ sich von den Umstehenden emporheben und verlangte, Erzberger solle auf dem Schloßplatz reden, damit man ihn hören

konnte und wies auf einen Laternenpfahl. Die Rede von unten warben immer drohender und als der Minister anforderte, auf das Vaterland ein Hoch auszubringen, erscholl es: „Verräter“, „Wo hast Du Deine Mitmenschen her?“, „Warum ist Deine Rede vom 25. Juli nicht verbreitet worden?“, „Wer hat den Egerländer verraten?“ usw. Entrüstet schloß Minister Erzberger das Fenster und kehrte in die Versammlung zurück, wo er seine Rede in Ruhe vollendete.

Sozialdemokratie und Kirche.

Die Frage, ob im neuen Deutschland ein anderes Verhältnis zwischen Sozialdemokratie und Kirche möglich sei, wurde in letzter Zeit in der sozialdemokratischen Presse wiederholt erörtert. Im Organ der württ. Sozialdemokraten, der „Schwab. Tagwacht“, haben die Genossen Meerfeld und Salmann dazu das Wort ergriffen und bis zu einem gewissen Grad eine Aenderung des Erfurter Programms in kirchenpolitischen Fragen verlangt. Nun ergreift auch Landtagspräsident Keil das Wort. Er schreibt: Das Erfurter Programm, das die Religion als Privatsache erklärt, sei jetzt nach der Befestigung des Staatskirchentums erst recht in Geltung. Das die großen Massen unseres Volks religiös gestimmt seien, sei kein Grund für die sozialdemokratische Partei, nun auch religiös zu werden. Aus gewichtigen Gründen könne und dürfe sie das nicht. Sie müsse sich in religiösen Fragen neutral verhalten. Die praktische Frage, ob die Partei als solche sich an den Kirchenwahlen beteiligen solle, wird verneint. Aber die Partei müsse wünschen, daß sich die religiös interessierten Parteimitglieder in ihrer religiösen Gemeinschaft betätigen und auf die Förderung der Freiheit auch innerhalb der Kirchen hinarbeiten. Sozialdemokraten, die sich nicht von der Kirche trennen wollen, sollten auch von ihren Rechten als Kirchenmitglieder Gebrauch machen. Die Vorstellung in der Partei, daß ein guter Christ nicht zugleich ein guter Sozialdemokrat sein könne, müsse ausgeräumt werden. Dies namentlich mit Rücksicht auf die Frauen, die in den Fragen der Religion viel empfindlicher als die Männer seien und nun auch in der Politik ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben.

Neues vom Tage.

Die Hauptversammlung des Bundes der Landwirte.

Berlin, 6. Jan. Die Hauptversammlung des Bundes der Landwirte findet am 17. Februar mittags 12 1/2 Uhr im Fickus Busch in Berlin statt.

Tarifbewegung.

Berlin, 6. Jan. Die Tarifverhandlungen zwischen der Eisenbahnverwaltung und der Gewerkschaft der Eisenbahnarbeiter sind gestern wieder aufgenommen worden.

Berlin, 6. Jan. Die geheimen Abstimmungen in den Versicherungsbetrieben haben etwa 87 Proz. der abgegebenen Stimmen für den Streik ergeben. Die Entscheidung wird im Zentralverband der Angestellten erst im Lauf des Donnerstag erfolgen. Man will sich — falls es zur Arbeitsniederlegung kommt — nicht allein auf Berlin beschränken, sondern sie soll die Angestellten im ganzen Reich umfassen.

Berlin, 6. Jan. Etwa 3000 Angestellte der Reichs-, Staats- und Heeresbetriebe sammelten sich gestern abend am Dom, am Denkmal Friedrichs des Großen und an der Schlossfreiheit und marschierten in geschlossenem Zuge mit Plakaten zu den Börsensälen, wo Protestversammlungen gegen die Verschleppung des verlangten Reichstaxis, über den bereits seit September Verhandlungen geführt werden, stattfanden. Die Redner wandten sich scharf gegen die Regierung. Nach Schluß der Versammlungen zogen die Teilnehmer zur Reichskanzlei, wo eine Entschließung abgegeben wurde. Unter Plakaten auf die Regierung zog die Menge dann vor das Palais Leopold.

Frankfurt a. M., 6. Jan. Die Bewegung der Eisenbahner hat nach Thüringen übergegriffen. In Jena wollen die Eisenbahner streiken. Das Reichsarbeitsministerium will nötigenfalls die Frankfurter Hauptwerkstätte schließen, wenn die Arbeiter nicht ihren politischen Widerstand aufgeben, der den Betrieb lähmt. Montag.

Die Osttruppen.

Jittau, 6. Jan. Vier Kompanien der aus dem Baltikum heringekommenen Truppen sind hier eingetroffen und im Durchgangslager Groß-Torjisch und in der König-Lud-

Den sie durch ihre Benehmen und den Versuch, Pferde, Aus- rüstungsgegenstände und Waffen zu verkaufen, die Sicher- heit, weshalb vom Reichswehrkommando Truppen nach Jittan geschickt wurden.

Prozeß Arco.

München, 6. Jan. In dem Strafverfahren gegen den Grafen Arco Valley wegen Mordes ist die Hauptverhand- lung vor dem Volksgericht München I auf den 15. Jan- uar anberaumt.

Von der Friedenskonferenz.

Paris, 6. Jan. (Havas.) Die vom Obersten Rat heute morgen angenommene Formel über die „Entsch- idigungen“ für Scapa Flow sieht eine sofortige Lieferung von 192 000 Tonnen schwimmenden Materials vor. Die Alliierten erklären, daß sie bereit sind, Ermäßigungen vor- zunehmen, falls die vollständige Lieferung der verlangten 400 000 Tonnen die Lebensinteressen der deutschen Schiff- fahrt gefährden würde, oder falls die Schätzungen der Alliierten sich als zu hoch herausstellen würden. In allen Fällen werde die von den Alliierten zugesandene Ermä- ßigung eine bestimmte Zahl nicht überschreiten. Die Deut- schen werden mindestens etwa 300 000 Tonnen liefern müssen. Die Formel wurde Herrn v. Verdner mitgeteilt. Der Austausch der Ratifikationen wird nunmehr noch verzögert durch die vorbereitenden Maßnahmen, die zur Inkraftsetzung des Vertrags not- wendig sind. Die Kommissionen haben ihre Arbeiten in dieser Angelegenheit noch nicht beendet.

Paris, 6. Jan. Die ungarische Friedensdelegation wird in der Nacht vom 6. auf 7. Januar in Paris ein- treffen. Wie verlautet, wird der Friedensvertrag Ungarn von 64 Verwaltungsbereichen (Komitaten) nur noch 14 belassen, das Gebiet wird von 325 000 auf 97 000 Quadratkilo- meter und die Bevölkerung von 21 auf 7,5 Millionen vermindert. Nach den Vereinbarungen zwischen England und Frankreich soll Ungarn in die „Interessensphäre Eng- lands“ fallen, das den bestimmenden Einfluß auf den Donauverkehr nach dem Orient nehmen will.

Die Liquidation der Firma K. und K.

Paris, 6. Jan. Havas meldet: In der Samstag- sitzung des Obersten Rats verlangte der amerikanische Bot- schafter Wallace, daß die Beschlüsse des Rats nicht mehr mit der Formel „die alliierten und assoziierten Mächte“ sondern nur durch „die alliierten Mächte“ eingeleitet wer- den, da die Vereinigten Staaten nicht mehr an den Beschlüssen offiziell teilnehmen, sondern nur durch den Botschafter vertreten werden, um an Wilson berichten zu können. (Der Biesbund bestand bekanntlich ursprünglich aus der „Entente“ zwi- schen England, Frankreich und Rußland; als die übr- igen Staaten wie Italien, Japan, Portugal, Serbien, China usw. dem Kriegsbund beitraten, sprach man von den „alliierten Mächten“ und seit dem Beitritt der Ver- einigten Staaten, die sich nicht an dem Bund beteiligen, sondern den Krieg auf eigene Faust führen wollten, von den „assoziierten Mächten“. Die formelle Kündigung Amerikas ist bedeutungsvoll.)

Enttäuschung Oesterreichs.

Paris, 6. Jan. Im Obersten Rat wies Louchet auf die Not in Oesterreich hin. Am 31. Januar werden die Borräte erschöpft sein. Es sei nicht möglich ge- wesen, die 30 000 Tonnen Getreide, die der Oberste Rat Oesterreich zur Verfügung zu stellen beschloßen habe, ab- zuliefern, da Frankreich, England und Italien die not- wendigen Dollarkredite zum Ankauf dieser in Triest la- gernden Lebensmittel, die den Amerikanern gehören, nicht aufbringen konnten. (1) Die amerikanische Regierung

sei ersucht worden, den Kredit vorzuschicken, bis jetzt sei aber noch keine Antwort gegeben worden.

Der Oberste Rat hat beschlossen, einen neuen dringlichen Aufruf an die Vereinigten Staaten zu richten, damit sie für die Lebensmittelsendungen für Oesterreich die nötigen Kredite gewähren.

Regierungswechsel in Oesterreich.

Wien, 6. Jan. Wie verlautet, soll nach Beendigung der Verfassungsreform eine neue Regierung gebil- det werden, an deren Spitze der christlich-sozialer Minister Mayer treten wird.

Prämienanleihe in Belgien.

Brüssel, 6. Jan. Die belgische Regierung hat sich mit den Bankeuten über die Form der künftigen Anleihe von 2½ Milliarden Franken geeinigt. Die Anleihe ist rück- zahlbar in 75 Jahren und entspricht den französischen fünfprozentigen Obligationen, rückzahlbar mit 60 Proz. Prämie.

35 Milliarden Dollar-Anleihe.

Haag, 6. Jan. Der „R. Courant“ meldet aus New- york: In einer Unterredung äußerte Paish seine per- sönliche Ansicht, um das wirtschaftliche Gleichgewicht in Europa herzustellen, werde man eine von allen Unter- zeichnern des Völkerbundvertrags gewährleistete Anleihe von 35 Milliarden Dollar aufbringen müssen. Davon hätten die Vereinigten Staaten 15 Milliarden, Groß- britannien 5 Milliarden, Frankreich, Italien, China, Ja- pan, Argentinien und die andern Länder zusammen 15 Milliarden beizutragen.

Kaschlag der Sina Feiner.

London, 6. Jan. In Carrigrohilly (Irland) wurde ein Polizeibureau in die Luft gesprengt, die Po- lizeibeamten wurden durch giftige Gase getötet. In Carrignavar wurde ein Polizeibureau mit Schußwaffen angegriffen.

Der Krieg im Osten.

London, 6. Jan. „Times“ meldet, General Semo- now sei zum Oberbefehlshaber der Truppen vom Irkutsk und der gesamten Front südlich des Baikalsees (Sibirien) ernannt worden.

Lohnbewegung.

Bordeaux, 5. Jan. Zwei Drittel aller Kohlenarbeiter sind heute vormittag in den Streik getreten.

Aus Stadt und Land.

Monteclair, 7. Januar 1920.

Volkskundensprüfung. Auf Grund der im Dez. 1919 abgehaltenen Prüfungen sind 100 Lehramtsbewerber zur unständigen Verwendung im Volksschuldienst für befähigt erklärt worden u. a.: Dür r Gotthilf von Sulz O. A. Nagold, Guhl Gastav von Batersbrunn, Kempf Wilhelm von Rottelben, Klenk Gotthilf von Grömbach, Köffe l- hardt Heinrich von Willberg, Schleeß Wilhelm von Pfalzgrafenweiler, Stahl Gottlieb von Pfalzgrafenweiler, Siedinger Georg von Schöndrons, Waidlich Georg von Oberfollwangen, Wize mann Friedrich von Altensteig.

Das Erscheinungsfest wurde fast ohne Ausnahme in der hergebrachten Weise gefeiert, also von der Anordnung des Arbeitsministeriums kein Gebrauch gemacht. Man sieht, daß sich das Volk seinen Festtag durch geschickte Anord- nungen nicht nehmen läßt, sondern an der althergebrachten Kleidung teilnimmt. — Nachdem der Kriegerverein in seine Weihnachtsfeier am Neujahrsfest im Grünbaumsaal und der Padsfaherverein in die seine am letzten Son- tag im „Sternen“ abgehalten hatte, fand am gebräun- ten Erscheinungsfest Abend die Weihnachtsfeier des E. G. L. Arbeitervereins im Grünbaumsaal statt. Sämtliche Weihnachtsfeiern waren sehr gut besucht und die lokale Jeweils blatt gefällt, so daß weit nicht alle Besucher Platz

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

(41. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten).

Pastor Katenhufen mußte zugeden, daß der andere hierin recht hatte. Jedenfalls nahm er sich vor, nach dem Un- bekannten, mit dem sein Bruder am Tage vor seinem Tode einen so heftigen Zwist gehabt, so eifrig als möglich zu forschen. Ganz unvorbereitet fragte Lüdington plötzlich:

„Haben Sie den Herrn von Welten schon kennen gelernt?“ Ueberwacht hob Pastor Katenhufen den Kopf. Das war nun das zweite Mal, daß man ihn an diesem Tage auf Herrn von Welten aufmerksam machte.

„Nein!“ erwiderte er. „Glauben Sie, daß der Herr —“

„Dah Herr von Welten Ihnen ähnlich sein kann?“ fragte Pastor Lüdington. „Gewiß glaube ich das! Herr von Welten scheint ein Interesse daran zu haben, dem Mörder ebenfalls auf eigene Hand nachzuspüren. Er hat, wie ich erfahren habe, im Dorfe Erkundigungen einzugehen veran- laßt, und er ist ja auch, wie ich durch den Amtsvorsteher Schallig gehört habe, am Tage des Verbrechens auf Katenhoop ge- wesen.“

„Jawohl!“ erwiderte Katenhufen. „Ich habe davon ge- hört. Und ich werde diesen Herrn von Welten vielleicht ge- legentlich einmal aufsuchen.“

„Wenn Sie gestattet, komme ich Ihnen darin zuvor!“ er- widerte er da an der Tür von einer sonstigen Stimme. „Ich führe die Herrschaften hinstellen nicht!“

Die Köchin des Pastors, die den zweiten Gast herange- führt, hatte es wohl als überflüssig erachtet, zu klopfen, und hatte Herrn von Welten einfach die Tür geöffnet. Nun stand er in trübendem Regenmantel auf der Schwelle, von Lüdington freudig begrüßt.

„Guten Sie ab, Herr von Welten?“ sagte er. „Dah ich die Herren miteinander bekannt machen — Herr Pastor Katen- hufen — Herr von Welten!“

Die beiden Herren tauschten höfliche Begrüßungen. Als man sich gesetzt hatte, sagte Pastor Katenhufen:

„Ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet für die Anteilnahme, die Sie an dem Tode meines Bruders ge- ommen! Und ich

bitte Sie geradezu, mir Ihre Unversicherung bei der Ausbedung des furchtbaren Verbrechens nicht entziehen zu wollen.“

„Heinz von Welten verweigerte sich leicht.“

„Ich habe mir die Aufgabe gestellt, den Mörder Ihres Bruders zu entdecken und der Bestrafung zu überliefern,“ sagte er. „Und ich werde meine ganze Kraft einsetzen, dieses selbstgeordnete Ziel zu erreichen. Das gelingt — das steht bei einem Höheren als bei mir. Für's erste freilich bin ich noch nicht sehr weit gekommen, es ist herzlich wenig, was ich bis jetzt herauszubringen vermochte.“

„Herzlich wenig — das heißt doch immerhin etwas!“ er- widerte der Pastor Katenhufen. „Können Sie uns nicht mit- teilen, worin Ihre Entdeckung besteht? Vielleicht steht sie in irgend einem Zusammenhang mit dem, was mir mein Amts- bruder soeben mitteilte.“

„Eine Katenhufens Wunsch zu willfahren, wandte sich Welten interessiert an Pastor Lüdington.“

„Sie haben eine Entdeckung gemacht?“ fragte er. „Dah ich fragen, worin sie besteht?“

„Oh — eine Entdeckung kann man es nicht nennen,“ gab der Gelehrte zur Antwort. „Und er wiederholte ihm, was er soeben Katenhufen erzählt hatte. Nicht ein einziges Mal unterbrach ihn Welten, aber er schien mit äußerster Spannung zu lauschen, und das Gesicht machte auf ihn offenbar einen tiefen Eindruck.“

„Und in welcher Richtung ging der Unbekannte davon, als er sich von dem Bruder des Herrn Pastors trennte?“ fragte er endlich.“

„In der Richtung auf Hohen-Gräben zu!“ erwiderte Lüdington. „Das heißt, er kann schon nach wenigen Schritten eine andere Richtung eingeschlagen haben. Ich sagte Ihnen schon, daß es beinahe dunkel war, und ich konnte ihn nur eine kurze Strecke mit den Augen verfolgen.“

„Von seinem Gesicht haben Sie also gar nichts wahrge- nommen.“ — „Was sagte Katenhufen?“ Er wollte in der Photographie-Sammlung ehemaliger Justizhelfer nachsehen, die sich sein Bruder angeeignet — „Dah es damit seine Rich- tigkeit, Herr Pastor?“

„Jawohl!“ — „Ich bin Amtsgeistlicher in dem Justizhaus zu M., und ich habe von jeher die Liebhaberei gehabt, meine Pflichten zu photographieren.“

„Ah!“ — „Und Sie haben sich alle Bilder aufgehoben?“

„Jawohl!“ — „In angestrengtem Nachdenken blickte Heinz von Welten vor sich nieder. Dann sagte er, plötzlich:

finden konnten. Die veranfaßten Verlosungen sortierten und zeigten die vorhandene Geldfähigkeit.“

Von der freien Schreinerinnung Nagold. Am 27. Dez. hielt die freie Schreinerinnung im Waldhorn in Eb- hansen eine Versammlung ab. Da der Schriftführer nicht erschienen war, sondern seinen Bericht schriftlich niedergelegt hatte, trug ihn der Vorsitzende vor und ergänzte denselben durch Mitteilungen über die Möbelausstellung, Holz- und Leinwandverteilung. Die Mitgliederzahl der Innung beträgt 100. Der Rechenschaftsbericht, den Kassier Dötting vortrug, weist an Einnahmen 788.30 M., an Ausgaben 233.82 M. auf, Kassenvorrat 554.48 M. Es folgten Rewahlen. Die Hälfte der Ausschussmitglieder mußte neuer laut Statut ausscheiden und zwar durch Los die Herren Fr. Deub, Koller, Gutelauf und Sälzer. Ein Antrag, den Ausschuss von 8 auf 10 Mitglieder zu erhöhen, wurde angenommen, und sodann neu- bzw. wiedergewählt die Herren: Sälzer, Walz, Englen, Weimer, Rimpf und Huber. Der Punkt „Lohnstarif“ führte zu einer regen Debatte, ein Beschluß da- zu wurde mit großer Mehrheit angenommen. Zur Frage der Behaltenshaltung gab der Vorsitzende bekannt, welche ge- liche Höchstzahl an Behaltungen zulässig ist und ermahnte die Kollegen, diese Zahl auch einzuhalten. Eine lebhaft- ste Ausrede entstand über die Gründung einer G. I. n. a. u. f. S. g. e. n. o. s. s. e. r. s. c. h. a. f. Es wurde beschlossen, eine Genossen- schaft zu gründen und soll zu diesem Zweck eine Versamm- lung einberufen und auch verwandte Gewerbe hie- u. einge- laden werden. Sämtlich leh- der Vorsitzende die Pläne zur Erbauung eines Innungs- s. a. g. e. w. e. i. s. s. i. t. a. l. i. e. r. e. n. und gab hiezu den Kostenvoranschlag bekannt. Da Pläne und Lösung der Blagfrage für gut befunden wurden, soll trotz der hohen Kosten die Sache weiter verfolgt werden.

— **Die Vermissten.** Zur Förderung der Vermissten- nachforschung werden alle aus der Kriegsgefangenschaft Zurückgekehrten, die Vermisstenlisten erhalten haben, ge- beten, im Interesse ihrer Kameraden und deren Ange- hörigen diese Listen, die sie nicht mehr brauchen, dem Zentralnachweisamt für Kriegsvermisste und Kriegergrä- ber Berlin, R. W. 7, Dorotheenstraße 48, umgehend zu überreichen.

— **Die deutschen Kriegsverluste.** Der „Vorwärts“ verbreitet eine Uebersicht über die deutschen Kriegsverluste. Danach betragen die Verluste des Heeres an Toten ins- gesamt 1 718 246, (davon 1 655 553 Mannschaften und 62 693 Offiziere), an Verwundeten 4 234 107 (hierunter 116 015 Offiziere), an Gefangenen und Vermissten 1 Mil- lion 73 619, (davon 1 Million 50 515 Mannschaften und 23 104 Offiziere), zusammen 7 Millionen 25 972. Die Verluste der Marine betragen an Toten 24 112 Man- schaften und Unteroffiziere, an Verwundeten 29 830, an Gefangenen 11 654; zusammen mit den in den neutralen Staaten Internierten und an Krankheit Gestorbenen 78 342.

— **Das Körperschaftsgesetz** wird nach einer Mittel- lung des Reichsfinanzministers Erzberger alle die- jenigen Träger oder Bezüher von Einkommen erfassen, die nicht der Einkommensteuer für die natürlichen Personen unterliegen, so auch die „Tote Hand“. Der Steuersatz soll 10 Prozent betragen und bei Erwerbsgesellschaften bis auf 30 Prozent steigern. Das Ergänzungsgesetz soll den Vermögenszuwachs besteuern, indem er die sich neu bildenden Vermögen erfasst; die Steuer wird bis zu 10 Prozent fortgeschritten.

Die Wilddecke. Nach einer Verfügung der württ. Fleischversorgungsstelle kann zu dem Jägerpreis für die Wilddecke bzw. Balg noch ein Zuschlag an den Jäger be- zahlt werden, der vom Januar ab für ein Stück Rot- und Damwild 90 Mark und für einen Hasen 10 Mark beträgt.

„Wäre es nicht möglich, diese Sammlung einmal ein- zusehen, Herr Pastor?“

„An und für sich steht sie Ihnen natürlich ohne weiteres zur Verfügung, Herr von Welten! Ich habe sie nur leider gerade jetzt einem Berliner Freunde, einem Kriminalisten, der sich für die Psychologie des Verbrechertums interessiert, geliehen. Und ich könnte sie frühestens in einigen Wochen von ihm zurückerbitten.“

Welten erhob sich und ging erregt ein paar mal in der Stube auf nieder. Die beiden Gelehrten beobachteten ihn ein wenig verwundert, und ihr Erstaunen wuchs, als er plötzlich vor Katenhufen stehen blieb und sagte:

„Trotzdem muß ich Sie bitten, mir Gelegenheit zu geben, diese Sammlung schon in den nächsten Tagen einmal durch- zusehen! Es ist von größter Wichtigkeit, ja, es kann geradezu zur Aufklärung des an Ihrem Bruder verübten Verbrechens führen. Ist es nicht möglich, daß Sie sich die Photographien auf einige Tage von Ihrem Freunde zurückerbitten und sie ihm dann wieder zustellen? Oder daß Sie mit mir nach Berlin fahren, und wir sie dort einsehen?“

„Wenn Sie der Sache eine so große Wichtigkeit beimessen, werde ich das letztere vorgehen,“ erwiderte Pastor Katen- hufen ein wenig zögernd. „Aber wollen Sie mir nicht er- klären —“

„Sie werden verstehen, wenn ich Ihnen vorläufig die Erklärung schuldig bleibe,“ fiel ihm Welten ins Wort. „Glauben Sie mir's nur, dah es sich tatsächlich um etwas- höchst Wichtiges und Bedeutungsvolles handelt, und dah ich große Hoffnungen darauf setze! — Und nun, Herr Pastor Lüdington, habe ich noch eine Frage an Sie! Wissen Sie vielleicht, wer von Ihren Pfarrkindern derartige Knöpfe trägt?“

Er zog einen Hirschhornknopf von besonderer Größe und bizarren Form hervor, den er dem Pastor hinhielt. Lüdington musterte ihn eingehend und erklärte dann:

„Er sieht aus, als wenn er von der Kleidung eines Jägers oder Forstmannes abgerissen worden wäre. Aber ich kann mich nicht erinnern, an der Kleidung eines Jägers oder Forstmannes Knöpfe von dieser Größe und Form gesehen zu haben.“

Welten nickte ein paar mal, wie wenn er gar keine andere Erklärung erwartet habe. Dann steckte er den Knopf wieder zu sich.

Fortsetzung folgt.



Calw, 5. Jan. (Nach dem Bezirksrat.) Bei der letzten Bezirksratsitzung wurden die Gemein den Breitenberg, Martinsmoos und Neuwiler dem Katastergeometerbezirk I, die Gemeinden Nischthalen, Bergort, Hornberg und Zwerenberg dem Katastergeometerbezirk II je mit Wirkung vom 1. 1. 20. ab zugewiesen. — Die Teilgemein de Hofstet ist in der Lage, Uberschüsse der Gemeinbewerwaltung in außerordentlicher Weise unter die Bürger zu verteilen. Der Bezirksrat erteilte hiezu die Erlaubnis.

Von der Enz, 6. Jan. (Leichenfund.) Oberhalb der badisch-württ. Grenze fanden Knaben in einem Saaloch der Enz eine Leiche. Es war der 36 jährige Papierarbeiter Josef Seibold, der am 30. Dezember beim Holzbergen an der Papierfabrik Weichenstein von dem Nagold-Hochwasser fortgerissen und in die Enz geschwemmt wurde.

Widdbad, 6. Jan. (In die Enz gefallen.) Der 6 Jahre alte Sohn des Baddieners Böttel fiel bei der Feinhalde in die Enz und wurde von den Wellen fortgetragen. Am Ufer der Kunstmühle konnte er jedoch in fast leblosem Zustand aufgefunden werden. Den Bemühungen zweier Ärzte gelang es, den Knaben wieder zum Leben zurückzurufen.

Stuttgart, 6. Jan. (Das Erscheinungsfest.) Das Erscheinungsfest wurde hier allgemein mit Ausnahme eines Betriebes (Eisenmann) in üblicher Weise durch Arbeitsruhe gefeiert. In den Daimlerwerken in Unterharmheim wurde gearbeitet, während die Angestellten feierten.

Leonberg, 6. Jan. (Jubiläums-Pferdemarkt.) Vom 8.—10. Februar findet der Pferdemarkt statt, der heuer im Zeichen des 150jährigen Jubiläums steht. Es sind besondere Jubiläumsspreise im Wert von 10 000 Mark zur Verfügung gestellt. Präsident von Stung hat die Ehrenvorschandschaft übernommen.

Bradenheim, 6. Jan. (Unabhängige Bauernpartei.) Nach einer Versammlung im Waldhornsaal wurde die Gründung einer Ortsgruppe der Unabhängigen Bauern- und Mittelstandspartei in die Wege geleitet.

Mainhardt, 6. Jan. (Sanatorium.) Von der Antikorporation Dehringen ist die Erstellung eines Sanatoriums für Tuberkulose auf dem Mainhardter Wald ins Auge gefaßt und zwar in Gemeinschaft mit der Antikorporation Remberg.

Sforzheim, 6. Jan. Die außerordentliche Generalversammlung der Wfrefabrik Kolkmar u. Jourdan A.-G. beschloß die Erhöhung ihres Aktienkapitals von 4 Millionen auf 6 1/2 Millionen Mark.

Nadolitzell, 6. Jan. Die hier erscheinende demokratische Zeitung „Oberbadiische Neuzeit Nachrichten“ hat infolge der fortgesetzten steigenden Betriebskosten ihr Erscheinen mit Ende des Jahres eingestellt.

Wie nach der neuen Verfassung die Schule werden soll.

In dem Artikel: Wie nach der neuen Verfassung die Schule werden soll, geht uns vom Ev. Volksbund folgende Erwiderung zu:

Stuttgart, 3. Januar 1920.

Wir begrüßen es, daß der obgenannte Artikel den Anfang macht, die wichtigen Fragen der Schulreform weiteren Kreisen vorzulegen, bedauern jedoch, daß die im übrigen sachliche Haltung des Artikels da unterbrochen wird, wo von der evang. Kirche die Rede ist. Sie habe umgekehrt wie die kath. Kirche den Lehrern den Löwenanteil des Religionsunterrichts aufgebürdet und sich damit begnügt, den geringeren Arbeitsteil zu leisten.“ Wüß der Verfasser nicht, daß die katholische Kirche im Verhältnis zum Bevölkerungsanteil doppelt soviel Geistliche hat wie die evangelische und daß es durch die bisherige finanzielle Abhängigkeit der Kirche vom Staat der evang. Kirche unmöglich gemacht war, die geistlichen Stellen in entsprechender Weise zu vermehren? Und wüß der Verfasser nicht, daß die evang. Lehrer selbst wieder und wieder erklärt haben, sie möchten den Religionsunterricht, der vielen von ihnen ein Lieblingsfach sei, nicht hergeben?

Ueber die Frage der Gemeinschafts- und Bekennerschule wird in nächster Zeit wohl noch ausführlich und öfters geredet und geschrieben werden und wir hoffen, daß die Diskussion dabei möglichst sachlich und friedlich bleibt, wie wir das in diesem Punkt an dem obgenannten Artikel mit Freuden begrüßen. Hier sei nur kurz bemerkt: da es ganz zweifellos ist, daß die katholische Kirche für ihre Kinder überall kath. Bekennerschulen durchsetzen wird (wo es der Staat nicht verhindert, durch private Bindungen), so käme die Simultan- (Gemeinschafts-) Schule nur daraus heraus, daß in den Schulen der evang. Kinder aus Rücksicht auf die Schüler anderer Bekenntnisse, die gar nicht da sind, der ganze Unterricht abgesehen von den wenigen Stunden Religionsunterricht, sich anglich hüten müßte, etwas von evang. christlichen Geist werken zu lassen. Das Schulgebet müßte verschwinden, im Gesangsunterricht dürften keine evang. Choräle eingeübt werden, im Geschichtsunterricht dürfte über Luther, die Reformation, den 30 jährigen Krieg und vieles andere nur in sehr vorsichtigen und darum notwendigerweise verwaschenen Worten gesprochen werden, im Besonderen müßten die Stücke über die Reformation, über die Geschichte der christlichen Liebestätigkeit, die monchelei religiösen Gedichte und andere verschwinden, kurz: die Schule, welche von den ev. Kindern besucht wird, würde ein Stück ihrer ausgeprägten Eigenart und ihres Charakter- und gesinnungsbildenden Wertes verlieren und würde doch den erhofften Gewinn der Einheit und Gemeinschaft nicht dafür eintauschen, da die kath. Kinder nach wie vor ihre eigenen Bekennerschulen haben werden. Der Ev. Volksbund, von dem im übrigen bisher keine Sammlung von Unterschriften ausgegangen ist, kann sich darum für die Simultanschule nicht erwärmen.

Landesversammlung der D. demokr. Partei.

Stuttgart, 6. Januar.

Zum erstenmal seit 6 Jahren hielt die Deutsche demokratische Partei am Dreikönigstag wieder eine Landesversammlung ab, die außerordentlich zahlreich besucht war. Tagessuor fand eine geschlossene Vertreteritzung statt, bei der etwa 600 Parteifreunde aus dem ganzen Lande versammelt waren. Es wurden dabei organisatorische Fragen behandelt, am Abend hatte ein Begrüßungsabend stattgefunden, im Landestheater wurden „Die Journalisten“ für die Parteimitglieder aufgeführt. Die Landesversammlung selbst fand in zwei Sälen der Biederhalle und im Stadgartensaal statt.

Die Hauptveranstaltung im Festsaal der Biederhalle wurde mit einem von Konrad Haufmann gedichteten Prolog eröffnet. Konrad Haufmann sprach sodann Begrüßungsworte, gedachte der Toten der Partei und zeigte die heutige Lage im Lichte demokratischer Gedanken. Der Vorsitzende der Partei im Reich, Senator und Abg. Dr. Peterlen-Hamburg hielt hierauf einen klaren, packenden Vortrag über das Jahr 1919, indem er die Stellung der Demokratie zu allen politischen Fragen und zu den Parteien behandelte. Kultminister Dr. v. Hieber sprach über die „geistigen Kräfte.“ In seiner geistvoller Weise forderte er die Entsefflung und Neuorganisation der gesamten geistigen Kraft des deutschen Volkes und nationale deutsche Kulturpolitik. Die Grundschule sei heute politische und ethische Notwendigkeit, die Umwandlung der Lehrerseminare in höhere deutsche Schulen werden im Frühjahr eingeleitet, die Trennung von Staat und Kirche müsse in schonender Form und keinesfalls in religionsfeindlichem Geiste vollzogen werden. Das neue Schulgesetz bringe den Lehrern Freiheit in der Erteilung des Religionsunterrichts und Ausübung des Organisationsdienstes. Als dritter Redner mahnte Dr. Schmied-Ravensburg die Jugend an ihre Pflichten.

Im Konzertsaal der Biederhalle hatten gleichzeitig Dr. Marie Baum-Karlruhe über die Mitwirkung der Frauen am Neuaufbau und der Vorsitzende der demokratischen Partei Bayerns, Abg. Dr. Hohmann-München, über ein Volk in Not gesprochen. Den Schlußvortrag hielt hier Bizekanzler a. D. Payer über die Politik der Regierung und die Nationalversammlung. In klarer vollstämlicher Weise beleuchtete er die heutigen Zustände von demokratischem Standpunkt aus und wünschte der Regierung in innen- und außenpolitischen Fragen mehr Temperament. Der demokratische Gedanke habe in allen Punkten gefehlt.

Im Stadgartensaal sprachen Staatsrat Abg. Dr. Haas-Karlruhe über „Demokratie und Reaktion“ und Finanzminister Dießing über die Politik der Württ. Regierung. Er bewies, daß der jährliche Gesamtbedarf von 25 Milliarden M. Steuern nicht zu niedrig berechnet sei. Der Prozeß der Vereinheitlichung müsse in einer ruhigen, langsamen Entwicklung vor sich gehen. Direktor Scherle forderte in seinem Referat über die Erziehung der Erwachsenen die Herstellung von Vertrauen zwischen Massen und Führern, hervorgehend aus der Wahrhaftigkeit im politischen und im Parteilieben.

In allen drei Versammlungen wurde eine gleichlautende Entschliesung angenommen, in der als Lösung für die nächsten Wahlen die Sammlung aller Deutschen um den deutschen demokratischen Gedanken und die deutsche Kultur verlangt wird.

Vermischtes.

Was kostet uns die Reichswehr? Auf Grund der Veranschlagung im Verrechnungsbuch für 1. Oktober 1919 bis 31. März 1920 betragen die Durchschnittskosten für einen Reichswehrangehörigen (Offiziere und Mannschaften) täglich rund 15 M. In diesem Betrag sind auch familiäre Kosten für das Reichswehrministerium, die höheren Stäbe der Intendantur sowie für Beschaffung und Unterhaltung der Kasernengeräte, für Feuerung, Beleuchtung und Reinigung und die Krankenverpflegungskosten enthalten.

Das Hemd des Zaren. Ein polnischer Matrose, namens Posrednicki, wurde, wie der „Times“ gemeldet wird, in Warschau verhaftet, weil er ein Hemd des Zaren trug. — ein hellblaues Leinenhemd mit dem Monogramm N. A. (Nikolaus Alexandrowitsch) mit der Kaiserkrone, beides mit rotem Wam gestickt. Er gab an, daß er das Hemd in Jelatirinzburg gekauft habe, wo die Unterleider des Zaren öffentlich verhöört wurden. An dem Wam sei er unbetroffen. Da er in dessen der Teilnahme verdächtig erscheint, bleibt er vorläufig in Haft.

Was hereingefallen sind Münchener Obsthändler, die von einem Schwindler in Mannheim einen großen Posten Schokolade angeboten erhielten. Zwei Vertreter wurden nach Mannheim geschickt, denen der Schwindler im dortigen Lagerhaus eine Menge Schokolade zeigte. Der Kauf kam zustande und es wurde eine Anzahlung von 72 000 Mark geleistet. Das Geld ist verloren, denn die Ware gehörte nicht dem Gauner. Dieser aber ist mit dem Geld verschwunden.

Diebstähle in der Neujahrnacht. Bei der Deutschen Kabinindustrie in Oberschönewalde (Berlin) wurden für 300 000 Mark Diamanten zierstücke gestohlen. — 35 Kilogramm Rosenöl im Wert von einer halben Million Mark wurden aus einer Fabrik in Leipzig gestohlen. Auf ihre Verbeischaffung wurde eine Belohnung von 30 000 Mark ausgesetzt. Die Polizei nimmt an, daß das Rosenöl nach Berlin verschoben wurde.

2 Milliarden für Erwerbslose. Nach Mitteilungen des Reichsarbeitsministeriums ist bis Ende 1919 eine Milliarde für Erwerbslosenunterstützung ausgegeben, zu der eine zweite Milliarde hinzukommt, die das Reich zu den Kosten für öffentliche Arbeiten leistet.

Kriegsgewinnler und Bücher. In der Pariser Buchhandlung von Emile Paul erschien in diesen Tagen eine elegante Dame mit der Bitte, ihr ein Buch vorzulegen, was sich als Geschenk für eine kürzlich Witwe gewordene Dame eigne. „Wie wäre es denn mit dem letzten Tagen von Pompeji?“ fragte der Verkäufer, denn der Schein im Laden saß. — „Pompeji?“ Ist das der Name des Verfassers?“ orientierte sich die Dame mit entzückender Harmlosigkeit. — „Allerdings“, bemerkte der Buchhändler, der das Lothen kaum unterdrücken konnte. — „Ist der Verfasser tot?“ — „Ja.“ — „Schon lange?“ — „Ja, schon lange.“ — „Woran ist es denn gestorben?“ — „An einem Ausbruch.“

Der Ausverkauf. Die Münchener Presse teilt mit, daß die Raffel'sche Maschinenfabrik in München, eines der größten Werke in Bayern, ja in Deutschland, an einen großen amerikanischen Trust verkauft sei.

Das Hochwasser des Rheins hat bei dem Dorf Mehrum (bei Dinslaken) den Damm durchbrochen. Etwa 50 Dörfer stehen unter Wasser und müßten geräumt werden. Die Eisenbahnlinie Oberhausen—Wesel ist bedroht.

Infolge Rückgangs des Hochwassers konnte am Montag die Schiffahrt auf dem Rhein wieder aufgenommen werden.

Kohlenhiebungen. In Gelsenkirchen wurden drei Eisenbahnbeamte verhaftet, die allein im letzten Monat von der Lieferung einer Reihe 18 Waggons Kohlen nach Düsseldorf und Osnabrück verschoben haben. Die Schleichhändler zahlten den ungetreuen Beamten für den Zeitraum 6,50 Mark und verschoben die Kohlen weiter.

Endlich auch eine Hilfe für deutsche Kinder. Mitte Januar wird ein Sonderzug für die unterernährten deutschen Kinder aus den Niederlanden in Thüringen erwartet. Der Prinz der Niederlande, Vorkämpfer des niederländischen Roten Kreuzes, wird den Zug begleiten.

Luftauto. In Frankreich wurde ein zweiflügeliges Kraftwagen gebaut, der durch eine zweiflügelige Luftschraube nach Art der Flugzeuge in Bewegung gesetzt wird. Der Wagen wiegt 225 Kg. und soll bei einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer in der Stunde nur einen Benzolverbrauch für den vierstündigen Motor von 4 Liter für 100 Kilometer haben.

Nach der „Frankf. Ztg.“ ist das Gebäude der Hamburg-Amerika-Linie in Neuorl. von dem Verwalter feindlichen Eigentums an das Bundesstaatsamt für 2 Millionen Dollar verkauft worden.

Vermisstes Schiff. Seit dem 23. Dezember wird der britische Dampfer „City of Calcutta“ mit 300 Reisenden vermisst.

Erdbeben. In verschiedenen Gegenden Mexikos, namentlich in der Provinz Veracruz, wurden heftige Erdbeben verspürt. Man meldet über hundert Tote. Der Schaden ist groß. Auch ein Seebeben auf der Höhe von Veracruz erforderte Menschenleben und verursachte gewaltigen Schaden.

Handel und Verkehr.

Dettenberg, 3. Jan. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 182 Stück Milchschweine. Erlös pro Paar 350—490 M. und 19 Stück Laufscheine, Erlös pro Paar 700—800 M. Verkauf flau.

Letzte Nachrichten.

WTB. New York, 7. Jan. (Newer.) Ein in Honolulu erscheinendes japanisches Blatt hat ein Telegramm aus Tokio erhalten, demzufolge große japanische Versammlungen nach Jukatsk geworfen worden sind, um den Streikkräften Koltschaks beizustehen.

WTB. Bukarest, 7. Jan. Die Telegraphenagentur Doca meldet aus Sofia: Ministerpräsident Stambulski wurde auf der Durchreise von Belgrad von einer Volksbeweisbarde angegriffen. Er entkam mit großer Mühe. Seine Belgrader Mission ist vollständig mißlungen, da die Belgrader Regierung kein Vertrauen zu Bulgarien hat. Die bulgarische Regierung ist zurückgetreten. Die Sozialisten sind bestrebt, mit Danew ein Kabinett zu bilden.

WTB. Paris, 7. Jan. Die gestrige Pariser Morgenpresse bestätigt, daß die Scapa Flow Angelegenheit nunmehr als geregelt anzusehen sei. St. Price sagt im Journal, die Tonnage, die Deutschland als Ersatz für die versenkten Kriegsschiffe abzuliefern habe, werde sich auf 250 000 bis 300 000 Tonnen belaufen. Für die Lieferung der Tonnage, die 192 000 Tonnen übersteige, habe Deutschland 30 Monate Frist. — Der „Main“ sagt, die letzte Schwierigkeit, die den Austausch der Ratifizierungsurkunden behindert habe, sei nunmehr geschwunden.

WTB. Paris, 7. Jan. (Havas.) Man hofft, daß die Arbeiten der für die Inkraftsetzung des Friedensvertrags bestimmten Kommission noch vor Sonntag beendet sein werden und daß der Austausch der Ratifikationsurkunden noch am Nachmittag des 10. Jan. stattfinden kann. Morgen wird sich ebenfalls die mit der Uebernahme der Oberhoheit von Ruemel und Danzig betraute Kommission versammeln.

WTB. New York, 5. Jan. Eine Feuersbrunst here 11 Tode noch unbekannt ist, brach heute an Bord des früheren deutschen Dampfers „Pretoria“ aus, der kürzlich an Großbritannien abgetreten wurde. Der Schaden wird auf 100 000 Dollar beziffert.

WTB. Düsseldorf, 6. Jan. Ein Teil der Eisenbahner auf den Düsseldorf Bahnhöfen trat heute in den Ausstand. Infolgedessen mußte der Güterverkehr vollständig stillgelegt werden.

Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei, Altmühl für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Paul.



Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold.

Best. Höchstpreise für Milch und Butter.

Auf Grund der Verfügung des Ernährungsministeriums vom 30. Dezember 1919 treten unter Aufhebung der seitherigen Sätze mit Wirkung ab 1. Januar 1920 folgende Höchstpreise in Kraft:

Der Erzeugerpreis beträgt:

für ein Liter Genusmilch (Frischmilch) 75 Pfg.

für ein Liter Verarbeitungsmilch 65 Pfg.

Der Erzeuger ist verpflichtet die Milch in die Sammelstelle zu verbringen.

Als Bringlohn wird vergütet: für 1 Liter Milch 3 Pfg.

Der Verbraucherpreis beträgt:

In Nagold und Altensteig (Bedarfgemeinden): ab Sammelstelle für ein Liter, vorläufig 92 Pfg. (Der endgültige Preis wird durch den Gemeinderat festgesetzt.)

In allen übrigen Gemeinden des Oberamtsbezirks: ab Sammelstelle für ein Liter 82 Pfg.

Die Kleinverkaufspreise für Butter betragen:

Molkereibutter I für 1 Pfund Mark 8.—

Landbutter 1 für 1 Pfund 6.75

Die Gemeinden sind berechtigt im Einverständnis mit dem Kommunalverband niedrigere Kleinhandelspreise festzusetzen.

Die auf Marke IV und V entfallende Butter wird zum neuen Preis berechnet. Wurde auf diese Marken noch Butter zum alten Preis ausgegeben, so ist der Preisunterschied mit Mk. 3.44 per Pfund nachzuverlangen.

Im übrigen wird auf die Bestimmungen im Staatsanzeiger Nr. 300 vom 31. Dezember 1919 hingewiesen.

Nagold, den 5. Jan. 1920.

Münz.

Für die Mitwirkung bei Hauschlachtungen konnte der Fleischbeschauer vom Hauschlächter außer etwaigen Reisekosten seither eine Entschädigung von Mk. 1.— bei Schweinen, Rälbern und Schafen und Mk. 3.— bei Rindern erheben. Entsprechend dem Vorgang bei den Fleischbeschaugebühren ist durch Anordnung der Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern eine Erhöhung dieser Entschädigung verfügt worden und zwar bei Schweinen, Rälbern und Schafen Mk. 2.—, bei Rindern auf Mk. 6.—. Die Erhöhung tritt sofort in Kraft.

Nagold, den 5. Jan. 1920.

Oberamt: Münz.

Dienststunden bei der Versorgungsstelle Calw (früher Bezirkskommando) und den Versorgungsstellen (früher Nebendämter) sind ab 5. Januar 1920 bis auf Weiteres wie folgt festgesetzt:

Wochentags:

Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags

von 8 1/2 Uhr bis 12 Uhr mittags

von 2 Uhr bis 5 1/2 Uhr nachm.

Mittwochs und Samstags

Durcharbeitszeit von 8 1/2 Uhr bis 1 Uhr mittags.

Sonn- und Feiertags: geschlossen.

Versorgungsstelle: Calw.

Bekanntmachung.

Infolge der anhaltenden Teuerung, namentlich der tiefen Kosten der Pferdehaltung, sehen sich die Tierärzte genötigt ab 1. Januar 1920 einen namhaften Aufschlag des Honorars einzutreten zu lassen.

Namentlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß Nacht- u. Sonntagsbesuche mit 100% Aufschlag berechnet werden.

Dr. Mezger,

OberamtsTierarzt,
Nagold.

Schneider,

Stadt- und Dist.-Tierarzt,
Altensteig.

Sparkasse Altensteig

e. G. m. b. H.

Gemäß Aufsichtsratsbeschluss vom 29. Nov. v. J. werden die bei unserer Kasse angelegten

Schülerzeichnungsbeträge

samt aufgelaufenen Zinsen am 1. Jan. 1920 zurückbezahlt. Das Geld wolle im Laufe des Wirts. gegen Rückgabe der damals erteilten Quittung an unserem Kassenschalter abgeholt werden. Die Zurückvergütung erfolgt entweder in bar oder durch Uebertragung auf einen Sparkassenchein.

Den 2. Jan. 1920.

Die Kassenverwaltung.



Epielberg.

Dankjagung.

Für die erwiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters

Joh. Mich. Schaible

und unseres Sohnes und Bruders

Friedrich Schaible

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, für den erhebenden Gesang des Herrn Lehrers mit seinen Schülern und der Kirchenchors und für die Blumenspenden sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Würtl. Forstamt Altensteig.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 8. Jan. 1920, vormitt. 10 Uhr werden in der Bahnhofrestauration in Altensteig aus Staatswald IV 13 und 14 Ob. u. Unt. Hochwald u. V 1 Rot 7 Eichen V. u. VI. Kl. mit zul. 1,2 Fstn., 5 Ra. Nadelholz-Spälter II. Kl., 279 Rm. Nadelholzreisig und 24 Flächenlose verkauft.

Schlammkreide, Salmiakgeist Schwefelsäure, Salzsäure, Salpetersäure, Schmier- u. Sodasäule, best. Wasser, Borax in jeder Form, sowie sämtl. Chemikalien für die

Industrie

liefert

Schwarzwald-Drogerie

+ Altensteig +

Altensteig.

Weissen

Bett-Damast

verkauft

Henerbacher
Schloßbergstr. 441 part.

Altensteig.

Jedes Quantum

Dörrobst

kauft

Gottlieb Gutekunst
Feinbäckerei.

Oberweiler.

Einen schönen jungen



Zugochsen

steht dem Verkauf aus

Martin Waidelich
z. Pirsch.

Rheumatismus

Nisch, Herzleiden
Schreibe allen Leidenden gerne umsonst monatlich mich von meinem schweren Leiden selbst befreite, nur Rückmarke erwünscht Hugo Heilmann

Altensteig.

2 Hasen

zum Schlachten

hat zu verkaufen

Eugen Ottmar.

Bernsd.

Suche zum Eintritt in 8 Tagen einen zuverlässigen

Knecht

nicht unter 18 Jahren

Röhnte z. Waldborn.

Sehe meinen sehr schönen

jährigen



dem Verkauf aus

Johannes Schlecht
Reinweiler.

Walddorf.

Suche sofort ca. 20-30 Jtr. schöne, frische, grüne, glatte

Weiden

(auch grüne Bauernweiden) zu kaufen

Adam Brezing.

Verloren

ging von Brömbach nach Altensteig eine

Fuhrmannslaterne

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe mit zutommen zu lassen

Wilhelm Wurft
z. Löwen.

Fleißiges, ehrliches

Mädchen

nicht unter 16 Jahren, zur Beihilfe in Haus und Garten gesucht. Eintritt baldigst. Lohn nach Uebereinkunft. Kost gut.

Frau C. Hollaender
Nagold, Calwerstr.

Geforderte:

Freudenstadt: R. Friedl stud. chem., 22 J., Sohn des O. Friedl, Rheinhardt

Altensteig-Zeitung.

Herr Obstbau-Inspktor Winkelmann von Ulm wird zur Vervollständigung der im letzten Frühjahr stattgefundenen Obstbau- und Propfwerke noch einen kurzen

Obstbauergänzungskurs

gehen, in dem die in den Hauptkursen behandelten Obstbäume nochmals durchgesehen werden.

Der Kurs wird am

Samstag, den 10. Jan. d. J., morgens 9 Uhr beginnen. Zusammenkunft beim unteren Schulhaus.

Die beteiligten Kreise von hier und Umgegend werden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Den 3. Januar 1920.

Stadtschultheißenamt:

Weller.

Altensteig.

Sicherheits-Sprengstoff

Unmonechüeit

Sprengkapseln u. Zündschnüre

sind wieder eingetroffen und empfiehlt nebst

Stangenbohrern 36 mm

und Scheitkeilen

aus Gubfahl, zum Stockroden

Lorenz Luz jr.

Telefon Nr. 46

Ziehungsbeginn 13. Januar

Sie müssen ein Los der Klassenlotterie spielen, dann haben Sie die beste Aussicht, zu gewinnen!

214000 Gewinne u. 2 Prämien über

72 Millionen Mark

Hauptgewinne und Prämien Mark

500000

300000

200000

Fast jedes zweite Los gewinnt!

Amtlicher Planpreis:

1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes Los

5 M. 25 Pl. 10 M. 50 Pl. 21 M. 42 M.

J. Schweichert
Wittich, Lotterien-Exzente
Stuttgart

Formpr. 1921 - Postfach 10. 2055 - Marktstr. 6

Hier bei Heinrich Henssler.

Altensteig.

Des Sprengen von Baumstumpfen mit

Romperit C

bringt Brennholz und wertvolles Ackerland.

Neue Sendungen sind wieder eingetroffen.

Ferner empfehle

Holzhauser-Werkzeuge

aller Art.

W. Beerl

Telephon Nr. 26.



Einen Zug-Ochsen

steht dem Verkauf aus

R. Silber, Altensteig.